

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 189.

Hirschberg, Freitag, den 15. August 1890.

11. Jahrg.

Die Reise des Kaisers nach Russland.

Heute, Donnerstag, tritt Kaiser Wilhelm von Kiel aus seine schon längst angekündigte Reise nach Russland an, um auf Einladung des Czaren Alexander den Manövern des russischen Gardecorps beizuwohnen, und mit diesem Besuche am Czarenhofe schließen voraussichtlich die diesjährigen großen Auslandsreisen des deutschen Monarchen ab.

Wenn demnach der äußerliche Anlaß zu dieser bevorstehenden Kaiserreise militärischer Natur ist, so hindert dies doch nicht, daß sie auch einen bedeutenden politischen Hintergrund aufweist und hierauf deutet genugsam der Umstand hin, daß der Reichskanzler von Caprivi und ein vortragender Rath des Auswärtigen Amtes den Kaiser nach Russland begleiten. Aber es wäre gewiß verfehlt, hieraus auf hochwichtige politische Abmachungen bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands und Russlands, auf eine beabsichtigte Verständigung zwischen ihren Reichen über die im Vordergrund der europäischen Politik befindlichen Fragen zu schließen, denn die internationale Lage steht einer derartigen Auffassung entschieden entgegen. Dem deutschen Reiche sind die Grundlinien für seine auswärtige Politik schon längst durch das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien vorgezeichnet und es würde von denselben abweichen, wollte es sich mit Russland über irgendwelche einschneidende Fragen der europäischen Tagespolitik besonders verständigen. Eine derartige Schwankung der deutschen auswärtigen Politik erscheint aber durchaus ausgeschlossen, Wilhelm II. hat seit seiner Thronbesteigung schon wiederholt in klarster Weise bekundet, daß auch unter seinem Regime Deutschland treulich an den Verpflichtungen gegenüber den befreundeten und verbündeten Mächten fest halten wird und es steht darum nicht im Entferntesten zu befürchten, Deutschland könne sich in einseitiger Weise mit dem Czarreiche über die zur Zeit schwebenden hochpolitischen Probleme verständigen.

Es ist heute völlig ausgeschlossen, daß der Dreikaiserbund je wieder hergestellt werden wird; aber dem deutschen Kaiser kann recht wohl gelingen, ein dauerndes freundschaftliches Einvernehmen zwischen dem deutschen Reiche und der russischen Regierung zu erhalten, sowie auch die bulgarischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Von diesem Gesichtspunkte allein können wir die russische Reise des Kaisers ansehen; wer mehr erwartet, giebt sich eiteln Täuschungen hin. Die russische Gesellschaft, soweit sie für die Politik in Betracht kommt, theilt sich in drei Theile: Der stärkste sind die Panlawisten vom einfachen Stockrussen bis zum fanatischsten Franzosenfreund; dann kommt die liberal angehauchte Richtung, die im Innern reformiren will, aber sich um Deutschland herzlich wenig bekümmert, im Gegentheil sofort bei der Hand ist, wenn es gilt, den Deutschen in Russland einen Schabernack zu spielen, und der Rest endlich ist jener geringe Theil, welcher gern mit Deutschland zusammengehen möchte. So sind die Verhältnisse, und daß besonders von der Armee die erhebliche Mehrzahl aller Offiziere extreme Panlawisten sind, darüber braucht sich Niemand einer Täuschung hinzugeben. Der Unterschied

zwischen Russen und Franzosen ist nur der, daß die Letzteren ausnahmslos das deutsche Reich hassen, von den Ersteren die Meisten. Warum, das wissen sie selbst nicht, der Deutschenhaß ist in Russland einmal Mode.

Kaiser Wilhelm II. kennt die russischen Verhältnisse sicher ganz genau. Er wird nicht mit dem Gedanken und der Hoffnung nach Russland gehen, daß es ihm gelingen wird, alle Kreise für sich zu gewinnen. Daran ist gar nicht zu denken, alle Wünsche in dieser Beziehung sind völlig aussichtslos. Der deutsche Kaiser kann nur mit dem Czaren rechnen, denn zum Glück macht ja dieser die russische Politik und nicht die Panlawisten.

Kann man nun mit Zuversicht von der bevorstehenden Kaiserzusammenkunft eine Kräftigung des freundschaftlichen deutsch-russischen Verhältnisses erwarten, so bedeutet das Ereigniß andererseits auch eine neue Friedensbürgschaft, denn von der Art der Beziehungen zwischen Deutschland und Russland hängt doch wesentlich die Erhaltung des europäischen Friedens mit ab. Die besten Wünsche und Hoffnungen aller Friedensfreunde geleiten darum den kaiserlichen Schirmherrn Deutschlands auf seiner Fahrt nach Osten.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. August. Kaiser Wilhelm arbeitete am Mittwoch zunächst einige Zeit allein und unternahm hierauf mit der Kaiserin eine längere Spazierfahrt durch den Berliner Thiergarten. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Bötticher und des Hausministers von Wedell und unternahm am Nachmittag einen Spazierritt. — Heute Donnerstag Nachmittag 2 Uhr wird der Kaiser seine Reise nach Russland via Kiel antreten. Abends 10 Uhr geht die Nacht „Hohenzollern“ von Kiel aus in See. Die Ankunft des Monarchen in dem russischen Hauptquartier Narwa erfolgt Sonntag Nachmittag 5 Uhr. Am Montag wird das Regimentsfest des Eliteregimentes Preobraschensky begangen werden. Vom Dienstag bis zum Freitag sind Manöver, Sonnabend und Sonntag nächster Woche ist der Kaiser in Petersburg und reist von dort zu Wasser über Kronstadt nach Deutschland zurück. Die Landung dürfte in Swinemünde erfolgen.

— Der Besuch des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in Schlesien zur Beibehaltung der in der Umgebung von Biegnitz stattfindenden großen Manöver erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß auch die Leiter der auswärtigen Politik beider Staaten, der Reichskanzler von Caprivi und der Minister Graf Kalnoth zugegen sein werden. Das deutsch-österreichische Bündniß bedarf natürlich keiner langen Besprechungen und Erörterungen mehr und darum ist die Vermuthung wohl angebracht, daß bei dieser Gelegenheit versucht werden wird, die Orientirung ihrer Lösung entgegenzuführen. Kaiser Wilhelm II. und Herr von Caprivi sind vorher in Russland gewesen und was dort begangen ist, mag in Schlesien recht wohl weitergeführt werden.

— Vom Fürsten Bismarck. Während der letzten Anwesenheit des Fürsten in Schönhausen wurde von dort berichtet, er habe jedes Interview abgelehnt. Das Gegentheil ist aber der Fall, der ungarische Schriftsteller Abg. Abranyi ist dort empfangen und berichtet nun über die Unterredung: „Der Fürst beklagte sich, daß man seine Aussprüche mißdeute. Er denke nur seine eigenen Gedanken, wolle aber nicht gegen den Kaiser intriguiere. Das Beharren Deutschlands in den Bahnen einer gesunden Politik, welche die Erhaltung des europäischen Friedens anstrebt, das sei sein Prinzip“. Ueber die deutsche Presse sagte der Fürst: „Jene beißen mich am besten, die vorher am besten apportirten. Doch schmerzten mich ihre Bisse nicht, da sie die Liebe des Volkes mir um so ergreifender zuwandten“. Von Andrassy sprechend, sagte der Fürst: „Das Jahr, das ihn begrüß, hat auch mich begraben“. Als Abranyi fragte: „Durchlaucht glauben doch an Auferstehung?“ erklärte der Fürst: „Das ist das Geheimniß der Zukunft. Uebrigens giebt es in der Politik keine Unmöglichkeit“.

— Ueber die Audienz, welche eine Abordnung des deutschen Fleischerverbandes dieser Tage bei dem Staatssekretär von Bötticher gehabt hat, um ein Gesuch wegen der Einführung amerikanischen Specks über Holland zu unterstützen, bringt die deutsche Fleischerzeitung einige interessante Einzelheiten. Bei der Unterredung kamen nämlich auch die hohen Fleischpreise zur Sprache, und der Minister meinte, an den hohen Viehpreisen, welche die Fleischer zahlen müßten, habe auch der Zwischenhandel Schuld. Wenn der Fleischer seine Waare direkt beim Produzenten einkaufe, würde er billiger einkaufen und dadurch auch billiger verkaufen können. Ihm, dem Minister, sei gesagt, dem Landwirth sei es vielfach unmöglich gemacht, an den Fleischer selbst zu verkaufen, denn wenn der Landwirth seine Waare selbst zu Markt bringe, würden ihm schlechte Gebote gemacht. Stellenweise habe sich ein Ring von Handelsleuten gebildet, welche keine anderen Verkäufe zuließen. In den Ostprovinzen z. B. könnten die Landwirthe nur sehr kleine Preise für Hammel erzielen, zu welchen der hohe Preis, welcher in Berlin z. B. für Hammelfleisch gezahlt werde, in gar keinem Verhältniß stehe. Die Deputation war etwas anderer Ansicht als der Minister und meinte, die hohen Fleischpreise rührten besonders von dem herrschenden Viehmangel her.

— In einer amtlichen Uebersicht wird bekannt gegeben, wie viele Lehrbücher an den höheren preussischen Schulen eingeführt sind. Man muß gestehen, daß die Verschiedenheit etwas reichlich groß ist und eine Vereinfachung wirklich geboten ist. Namentlich bei dem oft nothwendigen Wechsel der Lehranstalt seitens der Schüler macht sie vielfache Schwierigkeiten und Kosten.

— Ein großes deutsch-helgoländisches Verbrüderungsmahl fand am Dienstag Abend auf Helgoland statt. An 300 Personen nahmen daran Theil, darunter auch mehrere Helgoländer Fischer.

— Bei der Landtagsergänzungswahl im preussischen Wahlkreise Samter-Schwerin-Birnbaum wurde der conservative Candidat Sasse mit 177

Stimmen gegen den freisinnigen Candidaten Müller-Schwerin gewählt, welcher 159 Stimmen erhielt.

— Von Emin Pascha ist ein Brief in Berlin eingegangen, datirt Mpuapua den 5. Juni. Als Ziel seiner Reise bezeichnet Emin die Ufer des Viktoria-Nyanzi-Sees, an denen er längere Zeit werde bleiben müssen.

— Eine Trauerkunde kommt aus Ostafrika. Lieutenant von Arnim von der Wislmann-Schutztruppe, Chef von Saadani, ist am 6. August daselbst an Dysenterie gestorben. Derselbe hat nur ein Alter von 26 Jahren erreicht, war aus eigenem Antriebe in die Schutztruppe eingetreten und hatte im December 1889 Ostafrika erreicht. Er hat als Kompagniechef zahlreiche Gefechte mitgemacht und sich dabei wiederholt ausgezeichnet.

— Die einfache Aufhebung bezw. Nichtverlängerung des Socialistengesetzes ohne jeden Ersatz, ohne Schaffung irgend eines anderen wirksamen Vertheidigungsmittels, gilt bekanntlich in weiten Kreisen als nicht ganz unbedenklich. Jedenfalls sollte man es für selbstverständlich erachten, daß alle diejenigen, welche die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung gewahrt wissen wollen, die strikte Anwendung der bestehenden allgemein gültigen Gesetze gegen etwaige socialdemokratische Wühlereien und Ausschreitungen fordern und befürworten. Wunderbarer Weise begegnet jedoch ein in diesem Sinne gehaltener Erlass des Ministers des Innern an die Verwaltungsbehörden bei unserer freisinnigen Presse, zum Wenigsten bei einem Theile derselben, einer abfälligen Kritik. In zärtlicher Fürsorge eifern diese Blätter schon jetzt dagegen, daß den socialdemokratischen Agitatoren, die ihrerseits wahrlich keine Rücksichtnahme kennen, ihre staatsgefährlichen Ziele vielmehr mit allen Mitteln zu erreichen streben, scharf auf die Finger gesehen und jede Gefährlichkeit auf das Kerbholz gesetzt werden soll. Wenn es noch des Beweises dafür bedürfte, daß die Socialdemokratie, trotz ihres gelegentlichen Fronsirens gegen die Bourgeois-Demokratie, derselben innerlich doch nahe verwandt ist, daß beide Kinder eines Hauses sind, so wäre er hier geliefert. Einem Fremden oder gar einem Gegner widmet man nicht jene zarte Fürsorge, welche die Freisinnspresse der Socialdemokratie und ihren Führern und Förderern zu Theil werden läßt.

— Im Befinden des Königs Wilhelm von Holland soll, nach Privatnachrichten aus Amsterdam, eine ernstliche Verschlimmerung eingetreten sein. Am Hofe, sowie in Regierungskreisen sollen sehr ernste Besorgnisse herrschen.

— Im englischen Parlament hat es einen gewaltigen Skandal gegeben. Der Abg. Tanner nannte den Minister des Innern, mit dem er sich gestritten, einen elenden, gemeinen Lump. Nach furchtbarem Lärm mußte Tanner seine Aeußerung widerrufen.

— Von den Karolineninseln, welche vor mehreren Jahren bekanntlich einen Zankapfel bildeten zwischen dem deutschen Reiche und Spanien, ist seit dem Schiedsspruche des Papstes wenig mehr die Rede gewesen. Die Spanier haben sich um die ihnen zugesprochenen Inseln so gut wie gar nicht bekümmert, und erst in der allerletzten Zeit scheinen sie den Versuch unternommen zu haben, eine Kolonisation der Inseln herbeizuführen. Das ist ihnen aber nicht zum Besten bekommen, wie aus folgender Madrider Meldung ersichtlich ist: „Auf der Karolineninsel Yap überfielen die Eingeborenen eine Abtheilung spanischer Truppen, welche unbewaffnet im Walde Holz fällten. Ein Lieutenant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Karolineninseln entsandte einen Dampfer nach Yap, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch zwei ausgesandte Landungsboote mußten sich vor dem energischen Widerstande der Insulaner zurückziehen. Von den Philippinen sind nunmehr zwei Kriegsschiffe nach Yap beordert, um die Eingeborenen zu strafen.“ — Auf Yap, dem Hauptplatze der Karolinen, war f. Z. auch die deutsche Flagge gehißt. — Die Cholera ist in den Provinzen Valencia und Toledo noch immer im Zunehmen begriffen. Die Madrider Regierung sagt nicht die Wahrheit.

— Knapp, daß in Argentinien die Ruhe einigermaßen hergestellt war, sind schon wieder neue Schwierigkeiten entstanden. Der Gouverneur der Provinz Cordoba scheint sich gegen die Central-Regierung in Buenos Ayres empört zu haben, er hat

die Nationalgarde seines Gebietes unter Waffen gerufen. Eine strenge Aufforderung, die Maßregel zurückzunehmen und seinen Posten niederzulegen, hat der Mann einfach unbeachtet gelassen. In Buenos Ayres herrscht äußerster Mangel an Baargeld.

— Der Präsident von Guatemala, Barrillas, dessen Stellung infolge der im Kriege gegen San Salvador erlittenen Niederlagen erschüttert war, ist laut einer über New-York kommenden telegraphischen Nachricht von heute, abgesetzt worden und entflohen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. August 1890.

* [Kreis-Synode.] Heute fand hier selbst unter dem Vorsitz des Königl. Kreis-Schul-Inspektors, Herrn Superintendenten Prox, die diesjährige Kreis-Synode der Diözese Hirschberg statt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in nächster Nummer.

* [Neue Polizeiverordnung.] Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird mit obrigkeitlicher Genehmigung für den Kreis Hirschberg die Einführung einer neuen Polizeiverordnung betreffend den Aufenthalt von jungen Leuten in den Gasthäusern beabsichtigt. Männlichen Personen unter 18 Jahren und weiblichen Personen unter 16 Jahren soll die Theilnahme an öffentlichen Tanzlustbarkeiten nicht mehr gestattet werden. Eine ähnliche Verfügung besteht u. A. auch im Landeshuter Kreise und wurde auch kürzlich vom Landrath des Kreises Waldenburg erlassen.

* [Künstler-Concert.] Am Mittwoch, den 20. d. Mts., findet, wie bereits mitgeteilt, im „Concerthause“ ein Concert, veranstaltet von unserer ausgezeichneten Pianistin Frä. Anna Lemke und der Herzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frau Stemler-Wagner, statt. Das Programm bietet eine Reihe auserlesener Compositionen für Clavier, wie z. B. Fantasie (C-dur) von Mozart, Nocelette (a-dur) von Schumann, Trauermarsch aus der as-dur-Sonate von Beethoven, Lese Blätter, 8 Stimmungsbilder von Weingartner und (auf Wunsch) den Faust-Walzer von Liszt. Frau Stemler-Wagner, nach allen Berichten und Erfolgen eine ganz bedeutende Sängerin, singt Lieder von Janfen, Hoffstein, Stange und Umlauf, sowie die Arie der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner und eine Arie aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer. Angesichts eines so reichhaltig und so kunstverständlich zusammengestellten Programms und der anerkannten Künstlerschaft der beiden Concertgeberinnen dürfen wir wohl mit Recht den Wunsch aussprechen, daß dieses, reichen Genuß versprechende Concert recht zahlreich besucht werden möge.

* [Militär-Concert.] Der geräumige, freundliche Garten des Hotels „zu den drei Bergen“ bot gestern ein sehr erfreuliches Bild: In großer Menge waren die Musikfreunde und die Freunde des Jägerbataillons zu dem zum Vortheil der Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen von Jägern und Schützen veranstalteten Concert erschienen. Herr Musikdirigent Kalle hatte für ein Programm gesorgt, das begeistert aufgenommen wurde, weil es in gewohnter vorzüglicher Weise ausgeführt wurde. Das Programm enthielt lauter Elitesachen, und wurde jede Nummer mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Der Garten war in glänzender, effektvoller Weise illuminiert.

* [Concert der ungarischen Nationalcapelle.] Die ungarische Nationalcapelle Fajol-Lajos aus Nagy-Kapolc wird am künftigen Sonnabend im Hotel „Drei Berge“ ein Concert veranstalten. Ueber die Leistungen der Capelle lesen wir in der „Magd. Btg.“: „Die zum ersten Male auf einer Concertreise in Deutschland befindlichen, in kleidsamer Husarenuniform auftretenden Söhne Ungarns verstehen es meisterhaft, ihren Instrumenten die eigenartige heimatliche Musik zu entlocken, und fanden damit großen Anklang bei dem Publikum, das nicht mit seinem Beifall zurückhielt. Alle, zumal der Direktor als erster Geiger und der Cymbalschläger, entwickeln eine staunenswerthe Gewandtheit und die bald schwermüthig, bald feurig klingenden Weisen kamen, obgleich ausschließlich Streichinstrumente vertreten sind, doch in dem ausgedehnten Garten zur Geltung. Der Beifall steigerte sich bei einzelnen Nummern, u. A. dem „Radeky-Marsch“, dermaßen, daß mehrere Wiederholungen und Einlagen erfolgen

mußten.“ Nach dem Gesagten dürfen wir wirklich etwas Gutes und Eigenartiges erwarten.

* [Zur Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter.] In sehr dankenswerther Weise hat der preussische Landwirtschaftsminister angeordnet, daß den forstfiskalischen Arbeitern die Arbeits- und Krankheitsbescheinigungen, welche nothwendig sind, um während der Uebergangszeit der Wohlthaten der Invaliden- und Altersversorgung theilhaftig zu werden, von Amtswegen ohne besonderes Gesuch mit einer entsprechenden Belehrung behändigt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch alle übrigen Behörden in ähnlicher Weise vorgehen, was allerdings sehr viel Schreiberei verursachen wird, denn die Nachweisungen müssen, wenn sie den vollen Werth haben sollen, bis zum 1. Januar 1886 zurückgehen. Es wäre auch gut, wenn private Arbeitgeber, und zwar auch die kleineren, ihren Arbeitern solche Bescheinigungen bald ausstellen bezw. beglaubigen ließen. In großen Betrieben, wo regelmäßige Lohnlisten u. geführt werden, wird eine nachträgliche Beschaffung der Bescheinigungen möglich sein; in kleineren Betrieben ist die Sache schwieriger. Indessen, da die Invalidenversicherung Gesetz geworden, muß auch Alles gethan werden, ihre Bestimmungen zu erfüllen.

* [Als weitere „kritische Tage“] nach der Fall'schen Theorie sind der 15. und der 30. August zu bezeichnen. Hoffentlich erweisen sie sich besser als ihr Ruf, da wir in Bezug auf fatale Wetter-Ueberraschungen in diesem Jahre wirklich schon genug ausgestanden haben.

* [Auswanderer-Clend.] Welch' schrecklichen Zuständen die Auswanderer nach Brasilien entgegengehen, zeigt ein an Verwandte gerichteter Brief des Glasarbeiters Raschel aus dem Hjergerberge, der im vorigen Winter nach Brasilien auswanderte. Seine Frau, seine Schwägerin und seine Mutter starben hintereinander am gelben Fieber, ein Kind starb am Rothlauf, eines am Tropenfieber. Drei Kinder und Raschel überstanden das Fieber. Einem anderen Glasarbeiter starben das Weib und beide Kinder, einem anderen das Weib und drei Kinder u. s. w. Acht Tage nach Absendung des Schreibens erkrankte Raschel, der in Campinas wohnte, abermals am gelben Fieber und starb. Verwaist sind nun vier Kinder von ihm im fremden Lande zurückgeblieben und sehnen sich nach ihrer alten Heimath.

* [Vermehrung der Gendarmerie.] Im Staatshaushalts-Etat für 1890/91 ist eine Theilung der beiden Oberwachmeisterberitte Plegnitz und Hoyerswerda, die sich als zu groß erwiesen haben, vorgesehen. Infolge dessen sind seit dem 1. Juli d. J. von dem ersten Beritt die Kreise Schönau und Vollenhain, von dem letzteren der Kreis Rothenburg abgetrennt und zu selbständigen Oberwachmeisterberitten erhoben worden. Die neu ernannten Oberwachmeister sind in Schönau und Rothenburg stationirt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Schülerrüde in Mertins Conditorei und eine Medaille in der Mühlgrabenstraße. — In der Droschke Nr. 48 ist ein wollener Shawl liegen geblieben.

△ Lahn, 13. August. Der tieftraurige Unglücksfall, welcher die Söhne des Pastors Berger und des Cantors Dunkel hier selbst den Tod im Bober finden ließ, hat sich dadurch ereignet, daß das Boot die Mühlwehr hinabgetrieben wurde. Ein dritter Insasse des Bootes, welcher die Gefahr rechtzeitig erkannte, sprang aus dem Boot und rettete sich durch Schwimmen an's Ufer. Während die Leiche des Pastorsohnes bereits aufgefunden wurde, ist diejenige des Cantorsohnes bis jetzt noch nicht gefunden worden. Ersterer wird am Freitag sicherlich unter großer Betheiligung beerdigt werden. Die Theilnahme den schwergeprüften Familien gegenüber ist eine allgemeine; unser Städtchen befindet sich ob dieses schmerzlichen Unglücksfalles noch immer in der größten Aufregung. Möge der barmherzige Gott den schwergeprüften Familien ein milder Tröster sein.

△ Lauban, 13. August. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Laschke fand in der Aula des Waisenhauses eine Versammlung von Geschäftsinhabern statt zur Aeußerung darüber, ob die Geschäfte Sonntag Nachmittags geschlossen werden könnten. Die Mehrzahl der Erschienenen äußerte sich dahin, daß eine Schließung ohne schwere

um diejenige zu finden, für die er, was ihm bis dahin noch nie widerfahren war, und worüber er, sich selbst verspottend, hatte lachen müssen, in Liebe erglüht war. Aber was war denn das? Da stand das Mädchen, das er bis jetzt nur in scheuer Zurückhaltung und mit stets gesenkten Lidern gesehen, jetzt die Augen weit geöffnet, und neben ihr ein junger Mann, den sie lächelnd und vertraulich, fast zu vertraulich anblickte, und der in gleicher Weise, ja, fast noch mehr, wie ein Verückter die Blicke erwiderte! Wie? War ihm Jemand zugekommen? Hatte sich ein Anderer schon dort warm gebettet, wo er ruhen, ausruhen wollte nach den wilden, leidenschaftlichen Stürmen des Lebens? Wer war der unleugbar hübsche Mann, der nach dem wahrscheinlichen Geschmack eines so jungen Mädchens etwas Wesentliches vor ihm voraus hatte, nämlich die Jugend? Seines Wissens hatte die Familie Wolter keinen nahen Verwandten, dem gegenüber eine solche Vertraulichkeit gerechtfertigt und erklärlich erschienen wäre. Wer konnte es also sein? Sollte er den Plan wieder aufgeben müssen, den er wohl durchdacht sich zurechtgelegt und zu dessen Ausführung er heute schon die einleitenden Vorbereitungen treffen wollte?

Das waren die Gedanken, die ihn bestürmten und beunruhigten, während er von den vorstellenden Gastgebern umhergeführt wurde und sich unaufhörlich verbeugen mußte.

Es kam auch die Reihe an Siegfried. Mit Spannung erwartete Felix die Nennung von dessen Namen. Als er hörte, daß derjenige, der so plötzlich seine Eifersucht erweckt hatte, nur der Direktor des Gesangsvereins sei, also ein Mann von einer Lebensstellung, die ihn nicht berechtigte, um die Tochter eines Millionärs zu werben, schien ihm die Sache weniger bedenklich, aber gleich hinterher fiel ihm ein, daß er ein Künstler sei, der durch Frau Alexandras Neigung eine große Zukunft habe, und daß bei der allgemein verbreiteten Schwärmerei der jungen Mädchen für Künstler, zumal wenn diese hübsch sind, nichts so große Schwierigkeiten bereite, als einen solchen aus einem Herzen, in welches ein eitles Bild eingezoogen, wieder zu verdrängen. Nur einen kurzen Moment ruhten seine Blicke durchbohrend auf Siegfried, dann sprach er freundlich und liebenswürdig zu ihm,

„O Dank, tausend Dank!“ rief Siegfried freudig aus. „So darf ich Ihnen das nächste Mal meine Composition überreichen?“

„Ja,“ kam es ebenso leise über ihre Lippen, aber sie begleitete das Wort doch mit einem kurzen Blick.

Mit einem Zwiesgespräch war es jetzt vorbei, einige Damen, die in einem musikalischen Streit begriffen waren, kamen ihnen entgegen und forderten den Herrn Direktor zum Schiedsrichter auf.

Für den Rest des Abends fand sich keine Gelegenheit wieder, Frieda auch nur eine Sekunde lang allein zu sprechen. Als er sich am Schluß von Alexandra und Frieda, die neben einander standen, zugleich verabschiedete, traf ihn ein voller Blick der Letzteren. Mit diesem Blick vor Augen ging er trunken nach Hause und setzte sich sofort hin und machte das Gedicht. Am andern Tage componirte er dasselbe. Aber nie waren ihm die Tage so endlos lang geworden, als diejenigen, die noch durchlebt werden mußten, bis er Frieda wieder sah. Doch auch diese Zeit verging, der ersuchte Mittwoch und die Fahrt nach der Schlangenburg war endlich da.

Frieda begrüßte ihn mit demselben Blick, mit dem sie ihn vor acht Tagen entlassen, das war ihm vorläufig genug. Er sah bald ein, daß es schwierig sein würde, in dieser zahlreichen Gesellschaft ihr auch nur ein Wort ohne Zeugen zuflüstern zu können, wenigstens vor dem Diner nicht. Dennoch beobachtete er sie unausgesetzt und aufmerksam, um doch noch einen günstigen Augenblick zu erspähen.

Frieda hatte sich während der Musikprobe rasch mit der Baronesse Schleiben befreundet, die beiden jungen Mädchen fanden sich auch heute sogleich, wanderten einige Male im Salon Arm in Arm auf und ab und setzten sich darauf in die Epheulaube. Raum hatten die Freundinnen dort Platz genommen, als Siegfried zu seiner Freude bemerkte, daß die Mutter der Baronesse Letztere zu sich herantunkte.

Rasch eilte er nun nach der Laube und im nächsten Moment standen sie sich gegenüber.

Frieda begrüßte ihn in herzlichster Weise und nach einem kurzen Gespräch sagte Siegfried:

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

von einem zu einem. Begleitet wurde einwachen fein säuberlich und unter Anwendung aller nöthigen Vorsichtsmaßregeln in einen Korb gepackt, der dann bis zur Ankunft der Sachverständigen-Commission in einer leeren Scheune beigelegt wurde. Als die Aerzte die Untersuchung des Packets mittels Zange vornahmen, fanden sie, statt einer Kindesleiche, aber nur den Cadaver eines großen Frosches. — Dem Veranstalter des Wizes dürfte das Irreführen der Obrigkeit schlecht bekommen; vorläufig aber hat man ihn noch nicht.

Zobten a. B., 11. August. Ein junger Mann im nahen Rogau wurde dieser Tage von einer Fliege ins Gesicht gestochen. Dasselbe schwoll stark an und schon nach 2 Tagen starb der Verletzte an Blutvergiftung.

s. Grünberg, 13. August. Die Sauerfirchen-ernte ist hier als beendet anzusehen; dieselbe ist ziemlich gering ausgefallen, da viele Bäume wenig Früchte trugen und nur bei manchen der Ertrag mittelmäßig war. Während im vorigen Jahre der Preis des Centners ungefähr sechs Mark betrug, ist derselbe dieses Jahr auf acht bis neun Mark gestiegen. Der Wein an Spalieren und in Gärten weist überall nur lückenhafte Trauben auf, was der kalten und regnerischen Witterung während der Blüte und der Zeit des Fruchtansatzes zuzuschreiben ist.

* Gassen, 13. August. Auf dem Boden des Hauses eines hiesigen Bürgers steht eine alte Truhe, welche ein Bett enthält. Diese Gelegenheit erschien dem Dienstmädchen des Hauswirths recht angenehm. Anstatt nämlich, wie es ihr aufgetragen, während der Mittagstunden des jüngsten Kindes ihrer Herrschaft sorgfältig zu warten, ließ sie dieses ohne Aufsicht und legte sich gemüthlich zur Mittagsruhe in dieses improvisirte Bett. Doch — das Unglück schreitet schnell. Am Donnerstag Nachmittag fiel plötzlich der Deckel der Truhe zu und ließ sich auch trotz der ängstlichen Bemühungen der fast Ersticken-den nicht mehr öffnen. Wäre nicht der Beherling auf das Getöse, welches die Gefangene verursachte,

einem Berliner Rechtsanwalt, anvertraute Summe (3700 Mk.) unterschlagen; er wurde in Budapest verhaftet. Der andere, ein Hannoveraner Namens Bernhard Mersch, wurde wegen Brandstiftung verfolgt und ebenfalls in Ungarn aufgegriffen. Woher wird nach Berlin, Mersch nach Fürstenaue in der Provinz Hannover transportiert werden.

Vermischtes.

Ein internationaler Vorschlag zur rationellen Behandlung der Trunksucht. Unter diesem Titel hielt Dr. Kahlbaum-Görlich auf dem Mediciner-Congresse in Berlin einen wirkungsvollen Vortrag: „Die große Verbreitung des Alkoholismus kann nur durch internationale Maßnahmen eingedämmt werden, zu deren Besprechung kein Ort so geeignet ist, wie eben der Aerzte-Congress. Zu solchen durchgreifenden Maßnahmen dürfte man sich um so eher entschließen, wenn man sich das ganze Elend der Situation eines Gewohnheitstrinkers so recht vor Augen führt, das um so größer ist, als volle Einsicht in den Zustand besteht in Verbindung mit dem drückenden Gefühl der Unfähigkeit, aus eigenem Willen sich selbst helfen zu können. Sieht man zunächst ganz davon ab, daß Gewohnheitstrinker geistesgestört und dann in Irrenanstalten internirt werden, so giebt es noch eine ungeheure Anzahl Solcher, die in Folge körperlicher, durch Alkohol verursachter Krankheitserscheinungen nach einem Krankenhaufe geschafft werden. Hier werden sie nun gebelst. Nicht lange aber nach ihrer Entlassung und der früheren Zustand ist wieder da. Nun hat man eine Anzahl Trinkeranstalten errichtet, deren Werth indeffen nur ein relativer ist. Denn die Heilung ist durchaus keine sichere und dauernde, ja der Vortragende hat überhaupt noch keine dauernde Heilung aus Trinkeranstalten feststellen können. Die Zahl solcher Anstalten ist auch eine zu geringe; aber selbst wenn sie in großer Zahl vorhanden wären, könnten sie doch keinen dauernden Erfolg erzielen, weil die Alkoholiker nicht Zeit lebens in denselben gehalten werden können. Sobald sie in ihre früheren Verhältnisse zurückkehren, greifen die Weissen bald wieder zu dem lange entbehrten Rausch. Der Vortragende schlägt nun folgendes vor: Die Ayle beeinflussen offenbar die Trunksucht in günstiger Weise; dieser Einfluß würde ein größerer und anhaltender sein, wenn die Ayle zu einem ganzen Gemeinwesen sich auswachsen könnten. Irgend eine entlegene Gegend, am besten eine entlegene Insel, müßte als Heim für die Gewohnheitstrinker eingerichtet werden, wo sie keinen Alkohol, aber volle Gelegenheit fänden zur Ausübung eines Lebensberufes (namentlich wird die Landwirtschaft empfohlen), zum Genuß aller nicht mit Alkohol gewürzter Lebensfreuden, überhaupt einen völligen Ersatz fänden für ihre bisherige Heimath bei vollkommener Wahrung der persönlichen Freiheit. Wenn sie nun Jahre lang sich in diesem Trinkerheim aufgehalten haben, so glaubt der Vortragende, daß die körperlichen und geistigen

Raubmord vor. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur entdecken können.

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. August. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise ziemlich unverändert.

Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kgr. schles. neuer weißer 17.30—17.70—18.70 Mk., neuer gelber 17.20—17.60 bis 18.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm neuer 15.00—15.50—16.00, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste f. Qualit. gut verl., per 100 Kilogramm 12.00—12.50—13.00—13.50, weiße 14.00 bis 14.50 Mk. — Hafer in matt. Stim., per 100 Kgr. 17.00 bis 17.30—17.80 Mk., neuer 12—13—13.30 Mk. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kgr. gelbe 15.50—16.50—17.50 Mk., blaue 14.00 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Haufamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 17.25—17.50—22.25. Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsstücken gut verl., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Reintuchen mehr gefragt, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Palmstücken gut verl., per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

Von unserem **Ausverkauf** empfehlen: Ampeln, Tisch-, Wand und Hängelampen, Caffee- und Theeservice in Porzellan, Britannia und Alboid, Caffee- und Theemaschinen, Bier- und Liqueurservice, Bierkannen, Blumenständer, Bierseidel,

Tablets etc. etc.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

„Erlauben Sie mir die Frage, gnädiges Fräulein, ob Sie schon zu Tische engagiert sind?“

„Nein.“

„Würden Sie dann mir die Ehre schenken?“

„Gern.“

„Ich danke Ihnen.“

„Und haben Sie mir weiter nichts zu sagen, nicht, daß Sie Ihr Versprechen erfüllt, mir heute Ihre erste Composition mitzubringen?“

„Sie werden dieselbe später in Ihrem Notenbuche finden.“

„Geben Sie mir dieselbe bitte jetzt schon!“

„Würde es nicht auffällig erscheinen, wenn ich Ihnen hier vor aller Augen etwas überreichte?“

„Da haben Sie wohl Recht. Dann müssen wir uns in anderer Weise helfen. Wenn Sie leise Ihr Heft hervorhölten, Ihr Taschentuch, das Sie ja noch in der Hand halten, zur Erde fallen lassen und dabei die Noten hinter den Porzellanfächer mit Epheupflanzen dirigieren? Dann lasse auch ich mein Taschentuch fallen und suche sie mit Lektorem in meine Hand zu bekommen.“

„Das geht! Welche Erfindungsgabe Sie besitzen, gnädiges Fräulein,“ rief Siegfried. Wenige Sekunden später lag das Notenheft an der bezeichneten Stelle und mit einer geschickten Bewegung ließ Frieda die Composition in der Tasche des Kleides verschwinden.

Siegfried sah glücklich mit seinen offenen, lustigen Augen auf das liebliche junge Mädchen und rief begeistert aus:

„O, dies reizende Intriguenspiel der — —“

Bald hätte er gesagt „der Liebe,“ aber noch zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dies Wort noch nicht aussprechen dürfe.

Dies reizende Intriguenspiel war aber doch von Jemandem beobachtet worden, nämlich von Frau Rohdenberg; sie behielt aber still für sich, was sie gesehen und nahm sich vor, sobald sie mit ihrem Eufel allein sein würde, diesem die ernsthaftesten Vorstellungen zu machen.

Frieda hatte kaum das Notenheft in ihrer Tasche verborgen, als der Diener in der Eingangstür mit lauter Stimme Seine

Excellenz, den Herrn General von Tramm-Weißenburg, die Frau von Barren und Herrn von Stolzenberg anmeldete.

„Als Tochter des Hauses,“ sagte Frieda, habe ich die Verpflichtung, ebenfalls ein wenig die Honneurs zu machen, und muß wohl deshalb mehr in den Vordergrund treten.“

Sie trat aus der Laube und Siegfried folgte ihr. Aber so eilig schien sie es doch mit dem Vorsatz, die Honneurs zu machen, nicht zu haben, denn sie blieb wiederum stehen und sagte:

„Bei Tisch sehen wir uns ja wieder, vielleicht gelingt es mir, noch bis dahin das Gedicht zu lesen. Ein Notenheft in der Hand zu halten und einen Blick darauf zu werfen, hat selbst in der größten Gesellschaft etwas Unverfängliches und wird man dabei ertappt, so ist es nicht gefährlich! Oder hat der Herr Compositeur seinen Namen auf das Manuscript gesetzt?“

„Nein, ich wollte es nicht eher thun, als bis Sie mir gesagt, daß es Ihnen gefallen.“

„Das ist mir lieb, Herr Direktor.“ Und nun Siegfried mit einem schelmischen Lächeln ansehend, fuhr sie fort: „Sie fürchteten die Kritik meiner Mama, fürchten Sie, mein Herr, die meinige nicht minder!“

„Ich baue auf die Nachsicht meiner gnädigen Protectorin.“

„Wir werden ja sehen.“

Dann trat sie etwas weiter in den Saal hinein. Siegfried folgte langsam nach.

Von der Gesellschaft hatte Niemand, selbst Frau Rohdenberg nicht, die glücklichen Gesichter und die glücklichen Blicke bemerkt, womit die Beiden ihr letztes Gespräch begleitet hatten, da Aller Augen nach dem Ende des Saales gerichtet waren, den soeben Seine Excellenz in großer Generalsuniform, die Brust bedeckt mit unzähligen Orden, sowie dessen Richte und Nefte betreten hatten.

Der Geheimrath und seine Gemahlin näherten sich sofort den neu Angekommenen, um sie zu begrüßen, worauf sie mit Lektoren einen Gang durch den Saal machten, um sie der Gesellschaft, von der kaum Einer sie kannte, vorzustellen.

Felix von Stolzenberg hatte, sowie er die Schwelle überschritten, seine Blicke durch den ganzen Raum streifen lassen,

theil werden läßt.

— Im Befinden des Königs Wilhelm von Holland soll, nach Privatnachrichten aus Amsterdam, eine ernsthafte Verschlimmerung eingetreten sein. Am Hofe, sowie in Regierungskreisen sollen sehr ernste Besorgnisse herrschen.

— Im englischen Parlament hat es einen gewaltigen Skandal gegeben. Der Abg. Tanner nannte den Minister des Innern, mit dem er sich gestritten, einen elenden, gemeinen Lump. Nach furchtbarem Lärm mußte Tanner seine Aeußerung widerrufen.

— Von den Karolineninseln, welche vor mehreren Jahren bekanntlich einen Janfapel bildeten zwischen dem deutschen Reiche und Spanien, ist seit dem Schiedsspruche des Papstes wenig mehr die Rede gewesen. Die Spanier haben sich um die ihnen zugesprochenen Inseln so gut wie gar nicht bekümmert, und erst in der allerletzten Zeit scheinen sie den Versuch unternommen zu haben, eine Kolonisation der Inseln herbeizuführen. Das ist ihnen aber nicht zum Besten bekommen, wie aus folgender Madrider Meldung ersichtlich ist: „Auf der Karolineninsel Yap überfielen die Eingeborenen eine Abtheilung spanischer Truppen, welche unbewaffnet im Walde Holz fällten. Ein Lieutenant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Karolineninseln entsandte einen Dampfer nach Yap, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch zwei ausgesandte Landungsboote mußten sich vor dem energischen Widerstande der Insulaner zurückziehen. Von den Philippinen sind nunmehr zwei Kriegsschiffe nach Yap beordert, um die Eingeborenen zu strafen.“ — Auf Yap, dem Hauptplatze der Karolinen, war s. B. auch die deutsche Flagge gehißt. — Die Cholera ist in den Provinzen Valencia und Toledo noch immer im Zunehmen begriffen. Die Madrider Regierung sagt nicht die Wahrheit.

— Knapp, daß in Argentinien die Ruhe einigermassen hergestellt war, sind schon wieder neue Schwierigkeiten entstanden. Der Gouverneur der Provinz Cordoba scheint sich gegen die Central-Regierung in Buenos Ayres empört zu haben, er hat

Oper „Tannhäuser“ von Wagner und eine Arie aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer. Angefichts eines so reichhaltigen und so kunstverständig zusammengestellten Programms und der anerkannten Künstlerkraft der beiden Concertgeberinnen dürfen wir wohl mit Recht den Wunsch aussprechen, daß dieses, reichen Genuß versprechende Concert recht zahlreich besucht werden möge.

* [Militär-Concert.] Der geräumige, freundliche Garten des Hotels „zu den drei Bergen“ bot gestern ein sehr erfreuliches Bild: In großer Menge waren die Musikkreunde und die Freunde des Jägerbataillons zu dem zum Vortheil der Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen von Jägern und Schützen veranstalteten Concert erschienen. Herr Musikdirigent Kalle hatte für ein Programm gesorgt, das begeistert aufgenommen wurde, weil es in gewohnter vorzüglicher Weise ausgeführt wurde. Das Programm enthielt lauter Elitesachen, und wurde jede Nummer mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Der Garten war in glänzender, effektvoller Weise illuminirt.

* [Concert der ungarischen National-Capelle.] Die ungarische Nationalcapelle Fathol-Lajos aus Nagy-Rapoly wird am künftigen Sonnabend im Hotel „Drei Berge“ ein Concert veranstalten. Ueber die Leistungen der Capelle lesen wir in der „Magd. Ztg.“: „Die zum ersten Male auf einer Concertreise in Deutschland befindlichen, in kleidsamer Husarenuniform auftretenden Söhne Ungarns verstehen es meisterhaft, ihren Instrumenten die eigenartige heimathliche Musik zu entlocken, und fanden damit großen Anklang bei dem Publikum, das nicht mit seinem Beifall zurückhielt. Alle, zumal der Direktor als erster Geiger und der Cymbalschläger, entwickeln eine staunenswerthe Gewandtheit und die bald schwermüthig, bald feurig klingenden Weisen kamen, obgleich ausschließlich Streichinstrumente vertreten sind, doch in dem ausgedehnten Garten zur Geltung. Der Beifall steigerte sich bei einzelnen Nummern, u. A. dem „Radeky-Marsch“, dermaßen, daß mehrere Wiederholungen und Einlagen erfolgen

geblieben und jehnen nay nach wirt uien. Gemmy.

* [Vermehrung der Gendarmerie.] Im Staatshaushalts-Etat für 1890/91 ist eine Theilung der beiden Oberwachmeisterberitte Biegnitz und Hoyerwerda, die sich als zu groß erwiesen haben, vorgeesehen. Infolge dessen sind seit dem 1. Juli d. J. von dem ersten Beritt die Kreise Schönau und Vollenhain, von dem letzteren der Kreis Rothenburg abgetrennt und zu selbständigen Oberwachmeisterberitten erhoben worden. Die neu ernannten Oberwachmeister sind in Schönau und Rothenburg stationirt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Schülernähe in Martin's Conditorei und eine Medaille in der Mühlgrabenstraße. — In der Droschke Nr. 48 ist ein wollener Shawl liegen geblieben.

Δ Lahn, 13. August. Der tieftraurige Unglücksfall, welcher die Söhne des Pastors Berger und des Cantors Dunkel hier selbst den Tod im Bober finden ließ, hat sich dadurch ereignet, daß das Boot die Mühlwehr hinabgetrieben wurde. Ein dritter Insasse des Bootes, welcher die Gefahr rechtzeitig erkannte, sprang aus dem Boot und rettete sich durch Schwimmen an's Ufer. Während die Leiche des Pastorsohnes bereits aufgefunden wurde, ist diejenige des Cantorsohnes bis jetzt noch nicht gefunden worden. Ersterer wird am Freitag sicherlich unter großer Betheiligung beerdigt werden. Die Theilnahme den schwergeprüften Familien gegenüber ist eine allgemeine; unser Städtchen befindet sich ob dieses schmerzlichen Unglücksfalles noch immer in der größten Aufregung. Möge der barmherzige Gott den schwergeprüften Familien ein milder Tröster sein.

d. Lauban, 13. August. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Laschke fand in der Aula des Waisenhauses eine Versammlung von Geschäftsinhabern statt zur Aeußerung darüber, ob die Geschäfte Sonntag Nachmittags geschlossen werden könnten. Die Mehrzahl der Erschienenen äußerte sich dahin, daß eine Schließung ohne schwere

Schädigung der kleineren Geschäftsleute nicht thun-
lich sei, da die meiste Landkundschaft nur Sonntags
Zeit habe, die nothwendigen Einkäufe zu machen.
Bei der Abstimmung erklärten sich 13 Anwesende
für, und die übrigen gegen die Schließung.

f. Landeshut, 13. August. Gestern mußte
ein Mann von hier ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen, dem der Arm in Folge eines Fliegenstiches
bis zur Achsel ganz bedeutend angeschwollen war
und der ganz empfindliche Schmerzen davontrug.
Der Zustand des Patienten soll auch heute noch
bedenklich sein. Möge dies ein bedeutungsvoller
Wink sein, auch die kleinste Anschwellung infolge
eines Insectenstiches nicht unbeachtet zu lassen. In-
secten können leicht durch umherliegende todte Wesen
das eingefogene Gift auf Menschen übertragen (siehe
Zobten a. B.).

h. Görlich, 13. August. Am 6., 7. und
8. September wird im hiesigen Restaurant „Tivoli“
der 14. deutsche Stellmacher- und Wagenbauertag
abgehalten werden. Gleichzeitig findet eine Ausstellung
von Specialmaschinen, Handwerkszeugen, Materialien
u. s. w. statt. Die Verbands-Zinnung zu Görlich
veröffentlicht ein sehr reichhaltiges, auf vier Tage
sich erstreckendes Vergnügungsprogramm. Nähere
Auskünfte werden von dem Verbandsbureau des
Bundes deutscher Stellmacher und Wagner-Zinnungen,
Berlin SW., Hornstraße 7, erteilt.

k. Jauer, 13. August. Vor einigen Tagen
wurde an das Wehr bei der Brettschneide zu Semmel-
witz die Leiche eines etwa 4jährigen Mädchens an-
geschwemmt und alsbald herausgezogen. Angestellte
Wiederbelebungsvoruche erwiesen sich als erfolglos.
Das Kind gehörte dem Lohngärtner Feige'schen Ehe-
leuten und ist jedenfalls in der Dunkelheit in den
Mühlgraben gefallen und ertrunken.

o. Schweidnitz, 13. August. Durch einen
Schelmestreich, verübt an der Ortsbehörde, wurde
kürzlich der Ort Weizenroda in große Aufregung
versetzt. In das Bureau des dortigen Amtsvorstehers
trat eine Frau mit einem kleinen Paket, das sie
schauernd auf dem grünen Tisch niederlegte und
dem Amtsvorstand als „gefundene Kindesleiche“ be-
zeichnete. Ohne sich das Paket näher anzusehen,
verständigte der Beamte die hiesige Polizei und
requirirte ärztlichen Beistand, um event. die Obduction
des wahrscheinlich gemordeten jungen Erbenbürgers
sogleich bewirken zu können. Letzterer wurde einstweilen
fein säuberlich und unter Anwendung aller nöthigen
Vorsichtsmaßregeln in einen Korb gepackt, der dann
bis zur Ankunft der Sachverständigen-Commission in
einer leeren Scheune beigelegt wurde. Als die Aerzte
die Untersuchung des Pakets mittels Zange vor-
nahmen, fanden sie, statt einer Kindesleiche, aber
nur den Cadaver eines großen Frosches. — Dem
Veranstalter des Wiges dürfte das Irreführen der
Obdient schlecht bekommen; vorläufig aber hat man
ihn noch nicht.

Zobten a. B., 11. August. Ein junger Mann
im nahen Rogau wurde dieser Tage von einer
Fliege in's Gesicht gestochen. Dasselbe schwoll stark
an und schon nach 2 Tagen starb der Verletzte an
Blutvergiftung.

s. Grünberg, 13. August. Die Sauerfirschen-
ernte ist hier als beendet anzusehen; dieselbe ist
ziemlich gering ausgefallen, da viele Bäume wenig
Früchte trugen und nur bei manchen der Ertrag
mittelmäßig war. Während im vorigen Jahre der
Preis des Centners ungefähr sechs Mark betrug, ist
derselbe dieses Jahr auf acht bis neun Mark ge-
stiegen. Der Wein an Spalieren und in Gärten
weist überall nur lüdenhafte Trauben auf, was der
kalten und regnerischen Witterung während der
Blüthe und der Zeit des Fruchtansatzes zuzu-
schreiben ist.

* Gassen, 13. August. Auf dem Boden des
Hauses eines hiesigen Bürgers steht eine alte Truhe,
welche ein Bett enthält. Diese Gelegenheit erschien
dem Dienstmädchen des Hauswirths recht angenehm.
Anstatt nämlich, wie es ihr aufgetragen, während
der Mittagsstunden des jüngsten Kindes ihrer Herr-
schaft sorgfältig zu warten, ließ sie dieses ohne
Aufsicht und legte sich gemüthlich zur Mittagsruhe
in dieses improvisirte Bett. Doch — das Unglück
schreitet schnell. Am Donnerstag Nachmittag fiel
plötzlich der Deckel der Truhe zu und ließ sich auch
trotz der ängstlichen Bemühungen der fast Ersticken-
den nicht mehr öffnen. Wäre nicht der Beßrling
auf das Getöse, welches die Gefangene verursachte,

schnell herbeigeeilt, und hätte er nicht, da das alte
Schloß der Lade durch keinen Schlüssel mehr sich
öffnen wollte, schnell entschlossen die Lade mit dem
Beile aufgebroschen, das Dienstmädchen hätte seinen
Tod darin gefunden.

+ Striegau, 13. August. Etwa 50 beim
Bahnau hier beschäftigte Arbeiter setzten heute einen
Streik in Scene. Dieselben sind erst vor Kurzem
vom Bauunternehmer Klose im Posen'schen ange-
worben worden, erhielten freie Fahrt hierher und
einen Tagelohn von 2,50 Mk. für Riesaehren und
Schütten. Sie verlangen nun 3 Mk. und stellten
die Arbeit ein, als ihre Forderung nicht bewilligt
wurde. Heut Morgen entstand ein Aufruhr auf
dem Markte, da sich die polnischen Arbeiter dort an-
sammelten, um einen Kollegen zur Droschke zu
begleiten, die ihn zum ersten Zuge nach Breslau
bringen sollte.

p. Rimpfisch, 13. August. Im Gehöft des
Stellenbesizers R. zu Dankwitz war der 80 Jahre
alte Ortsarme Jangler mit Drescharbeiten beschäf-
tigt, als er der Dreschmaschine zu nahe kam, von
der Göpelschelle erfaßt und so schwer verletzt wurde,
daß Nachts darauf der Tod eintrat. Eine Gerichts-
commission aus Zobten nahm an Ort und Stelle
eine nähere Untersuchung des Unglücksfalles vor.

§ Ratibor, 13. August. Auf dem Massen-
grave der in diesem Jahre am Himmelfahrtstage an
der Slawikauer Oberüberfähre ertrunkenen 43 Per-
sonen wird von den Gemeinden Thurze und Sind-
linsk zur Erinnerung an den Tag, an dem diese
Gemeinden von diesem Unglück betroffen worden sind,
ein Denkmal errichtet werden. Das Denkmal wird
aus freiem Bunzlauer Sandstein gefertigt und besteht
aus drei Stücken, welche im Ganzen genommen eine
Höhe von 3 1/2 Meter erreichen. Auf dem Sockel
ruht ein mächtiges Quadrat, in dessen einer Seite
die Darstellung der Himmelfahrt Christi gemeißelt ist.
Ueber dem Quadrat erhebt sich ein große Platte,
welche in drei Felder getheilt ist. In dem mittleren
Felde ist ein Kreuz ausgehauen, auf welches noch
ein Crucifix befestigt wird. Auf den Feldern rechts
und links werden die Namen der unglücklichen Opfer
der Katastrophe stehen. — Zwei Flüchtlinge wurden
am Montag von österreichischen Gendarmen hier
eingebraucht. — Der eine, ein Kanjlist Namens Josef
Nbler aus Berlin, hat eine ihm von seinem Chef,
einem Berliner Rechtsanwalt, anvertraute Summe
(3700 Mk.) unterschlagen; er wurde in Budapest
verhaftet. Der andere, ein Hannoveraner Namens
Bernhard Mersch, wurde wegen Brandstiftung ver-
folgt und ebenfalls in Ungarn aufgegriffen. Nbler
wird nach Berlin, Mersch nach Fürstenaun in der
Provinz Hannover transportirt werden.

Bermischtes.

Ein internationaler Vorschlag zur rationellen
Behandlung der Trunksucht. Unter diesem Titel hielt
Dr. Kahlbaum-Görlich auf dem Mediciner-Congresse in Berlin
einen wirkungsvollen Vortrag: „Die große Verbreitung des
Alkoholismus kann nur durch internationale Maßnahmen ein-
geädämmt werden, zu deren Besprechung kein Ort so geeignet
ist, wie eben der Aerzte-Congress. Zu solchen durchgreifenden
Maßnahmen dürfte man sich um so eher entschließen, wenn
man sich das ganze Elend der Situation eines Gewohnheits-
trinkers so recht vor Augen führt, das um so größer ist, als
volle Einsicht in den Zustand besteht in Verbindung mit dem
drückenden Gefühl der Unfähigkeit, aus eigenem Willen sich selbst
helfen zu können. Sieht man zunächst ganz davon ab, daß
Gewohnheitstrinker geistesgestört und dann in Irrenanstalten
internirt werden, so giebt es noch eine ungeheure Anzahl Sol-
cher, die in Folge körperlicher, durch Alkohol verursachter Krank-
heitserscheinungen nach einem Krankenhause geschafft werden.
Hier werden sie nun geheilt. Nicht lange aber nach ihrer Ent-
lassung und der früheren Zustand ist wieder da. Nun hat man
eine Anzahl Trinkerasyile errichtet, deren Werth indeß nur
ein relativer ist. Denn die Heilung ist durchaus keine sichere
und dauernde, ja der Vortragende hat überhaupt noch keine
dauernde Heilung aus Trinkerasylen feststellen können. Die Zahl
solcher Anstalten ist auch eine zu geringe; aber selbst wenn sie
in großer Zahl vorhanden wären, könnten sie doch keinen
dauernden Erfolg erzielen, weil die Alkoholiker nicht Zeit Lebens
in denselben gehalten werden können. Sobald sie in ihre frühe-
ren Verhältnisse zurückkehren, greifen die Weissen bald wieder
zu dem lange entbehrten Rabsal. Der Vortragende schlägt nun
Folgendes vor: Die Asyle beeinflussen offenbar die Trunksucht
in günstiger Weise; dieser Einfluß würde ein größerer und an-
haltender sein, wenn die Asyle zu einem ganzen Gemeinwesen
sich auswachsen könnten. Irgend eine entlegene Gegend, am
Besten eine entlegene Insel, müßte als Heim für die Gewohn-
heitstrinker eingerichtet werden, wo sie keinen Alkohol, aber
volle Gelegenheit fänden zur Ausübung eines Lebensberufes
(namentlich wird die Landwirtschaft empfohlen), zum Genuß
aller nicht mit Alkohol gewürzter Lebensfreuden, überhaupt
einen völligen Ersatz fänden für ihre bisherige Heimath bei
vollkommener Wahrung der persönlichen Freiheit. Wenn sie
nun Jahre lang sich in diesem Trinkerheim aufgehalten haben,
so glaubt der Vortragende, daß die körperlichen und geistigen

Organe sich so weit gekräftigt haben werden, daß der frühere
Gewohnheitstrinker nunmehr auch in der Heimath ohne Alkohol
wird bestehen können. Natürlich können solche Trinker-Inseln
nicht auf einmal eingerichtet werden, sondern müßten sich, wie
jedes Gemeinwesen, allmählich entwickeln. Die Hauptsache,
die Geldfrage, ließe sich wohl dadurch lösen, daß die große
Zahl reicher Leute auf Erden die Einrichtung eines solchen
menschenfreundlichen Werkes in die Hand nehmen. Der Vor-
tragende schloß mit dem Wunsche, daß die Idee seines Vor-
schlages als Samentorn auf fruchtbaren Boden fallen und von
den Winden in alle Lande verbreitet werden möge.

Buntes Allerlei.

Eine große deutsche Briefstauben-Ausstellung soll
Ende October in Berlin abgehalten werden. —
Eingeliefert wurde in das Gerichtsgefängniß zu
Potsdam ein Arbeiter, der seine beiden Kinder durch
Werfen an die Wand bezw. Messerstiche ermordet
hat. — In der Fabrik der Posenener Sprit-Actien-
Gesellschaft hat die Explosion eines Spiritus-Reservoirs
stattgefunden. Zwei sind todt, einer ist leicht ver-
letzt. — In der russischen Gouvernementsstadt
Smolensk hat ein furchtbarer Brand über 150 Häuser
eingeschert. 4 Menschen verbrannten. — Durch
den großen Wolkenbruch, welcher am Sonntag die
Umgebung von Brüssel heimgesucht hat, haben 14
Menschen, davon 8 Kinder, das Leben verloren.
Alle Feldfrüchte sind total vernichtet. — In der
amerikanischen Stadt Portland stieg ein Luftschiffer
etwa tausend Fuß in die Höhe und versuchte mittels
eines Fallschirmes zur Erde zu gelangen. Der
Apparat gerieth aber in Unordnung, der Luftschiffer
stürzte herab und wurde zerschmettert. — In Ber-
liner Blättern wird gemeldet, daß Strafanzeigen
wegen Betruges gegen mehrere Händler mit Schloß-
freiheitlotterielosen vorliegen sollen. Ein Händler
soll z. B. die Loose stets erst nach erfolgter Ziehung
(natürlich immer Rieten) verabsolgt haben. — Der
Berliner Polizeibericht meldet: Dienstag Nachmittag
verletzte der (trunkfichtige) Arbeiter Eduard Schiller
in seiner Wohnung seine 7jährige Tochter Anna,
welcher er bei Anfertigung der Schularbeiten half,
aus Aerger über ihre Unaufmerksamkeit mit einem
Beil so schwer am Kopfe, daß sie nach dem städtischen
Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der
Böslauer Gaide bei Halle an der Saale wurde ein
vollständig nackter, unbekannter Mann ermordet auf-
gefunden. Der Hals des Unglücklichen war bis zum
Nacktenwirbel durchschnitten. Zweifelloß liegt ein
Raubmord vor. Von dem Thäter hat man bis jetzt
keine Spur entdecken können.

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. August. (Producten-Markt.) Am
heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schlep-
pend, bei schwachem Angebot Preise ziemlich unverändert.
Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kgr. schlef. neuer
weißer 17.30—17.70—18.70 Mk., neuer gelber 17.20—17.60 bis
18.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger
Stellung, per 100 Kilogramm neuer 15.00—15.50—16.00,
feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste f. Qualität gut verl.,
per 100 Kilogramm 12.00—12.50—13.00—13.50, weiße 14.00
bis 14.50 Mk. — Hafer in matt. Stim., per 100 Kgr. 17.00
bis 17.30—17.80 Mk., neuer 12—13—13.30 Mk. — Raps ohne
Vend., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen ohne
Frage, per 100 Kgr. gelbe 15.50—16.50—17.50 Mk., blaue 14. 0
bis 15.00—16.00 Mk. — Widen ohne Vender., per 100 Kgr. 14.00
bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr.
15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100
Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00
Mk. — Schlagstein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsatz.
— Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk.
Winterraps 17.25—17.50—22.25. Winterrüben 17.00—18.50
bis 22.00. — Rapsölchen gut verl., per 100 Kgr. schlef. 12.00 bis
12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinölchen mehr
gefragt, per 100 Kgr. schlef. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis
14.50 Mk. — Palmölchen gut verl., per 100 Kilogr.
12.00—12.25 Mk. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.3—2.80
Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

Aus unserem **Ausverkauf** empfehlen:
Ampeln, Tisch-, Wand und Hängelampen,
Caffee- und Theeservice in Porzellan,
Britannia und Alboid, Caffee- und Thee-
maschinen, Bier- und Liqueurservice, Bier-
kannen, Blumenständer, Bierseidel,
Tablets 2c. 2c.
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

GRATIS.
Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel
leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr.
MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, Lon-
don, W.C.

Den hochgeehrten Damen hiertdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage meine **Damenschneiderei** an meine langjährige Mitarbeiterin, **Fräulein Ernestine Hoffmann** übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen ergebenst danke, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Anna Kitzler.

Bezugnehmend auf obige Annonce von Fräulein **Kitzler** empfehle ich mich den hochgeehrten Damen zur **Anfertigung eleganter und einfacher Damengarderobe**, mit der Versicherung guter und sauberer Ausführung. Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen empfiehlt sich

Hochachtungsvoll
Ernestine Hoffmann, Damenschneiderin.

Von einer alten deutschen Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit wird für **Hirschberg und Umgegend ein Vertreter** gesucht. Offerten sub. **R. F.** an die Expedition dieser Zeitung.

Hirschberger Molkerei
empfehlen
sch. Centrifugen-Butter, 1 Pfd. Mk. 1,20,
feinste Centrifugen-Hochbutter, 1 " " 1,10,
Edamer Käse, 1 Pfd. Mk. 0,80,
" " II, 1 Pfd. Mk. 0,40,
Bierkäse, à Stück 10 und 15 Pf.,
Backsteinkäse, Str. 20 Mk., Stück 12 Pf.
Bei Entnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt.

R. Hohberg.

Herrmann Jaffé,
Hirschberg, Richte Burgstraße 22,
empfehlen sein großes Lager
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
einer gütigen Beachtung.

G. Menzel's Klempnerei,
8 Warmbrunnerstraße 8,
empfehlen sich zur Ausführung aller Art
Bauarbeiten,
wie auch überhaupt zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten bei billigster und promptester Bedienung

Wegen Mangel an Raum verkaufe **Voll-, Sitz- u. Kinderbadewannen** zum Selbstkostenpreis.

Hotel „Drei Berge.“
Sonabend, den 16. August:
Auf der Durchreise nach Warschau.
Grosses Extra-Sinfonie-Concert,
ausgeführt von der
berühmten Ungar. National-Capelle
von **Fatyol Lajos** aus Pagh-Karoly.
Anfang Abends 8 Uhr.
Billets im Vorverkauf à 50 Pf. bei Herrn **Weldner.** Cassé 60 Pf.

Bis Ende September
keine Sprechstunde.
Dr. Alfr. Müller.

Bligableiter
neuester Construction fertigt billigst
A. Weissmann, Dachdeckerstr.
Zum Schneidern
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Clara Gelsler, Greiffenbergerstraße 15.

Heute Nachmittag 1/2 Uhr erkrankt
unser lieber
Alfred
im Bober und soll Freitag, den
15. August, Nachmittag 3 Uhr, be-
erdigt werden
Lähnen, den 12. August 1890.
Die Familie **Berger.**

Ausverkauf.
Um mein Geschäft recht bald aufgeben zu können, verkaufe meine Waaren: **In-
lettes, Büchen, Handtücher, Tisch-
zeug, weiße Satins**, besonders auch
reinleinenen Taschentücher zum Selbst-
kostenpreise aus. Auch empfehle billige
Kattun-Anzüge, Tricottailen und
Seiden. Um gütige Aufnahme ersucht
Marie Guder, Bahnhofstr. 55.

Durch **vorteilhaften Einkauf**
in **Oel- und Leimfarben** bin ich
in der Lage, jeden Anstrich bei **billigster**
Berechnung **bestens** auszuführen und
bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
E. Möchel, Maler,
Priesterstraße 13.

Wilh. Kammer,
Schneider für Herren,
Schmiedeburgerstraße 20, Seidenhaus
empfehlen sich zur Anfertigung von **Herren-
und Knabengarderobe**, vom einfachsten
bis zum elegantesten Genre, bei streng reeller
Bedienung und möglichst billigen Preisen.
Reichhaltiges Muster-Lager aller Art
Stoffe
Reparaturen schnellstens.

Pianinos,
solid und gut gebaut, empfehle unter Ga-
ranantie bei angemessenen Ratenzahlungen.
Reparaturen und Stimmen wird
gut und schnell ausgeführt.
A. P. Wittig,
Instrumentenbauer.

**Zur Anlage
größerer Capitalien**
sind sichere Hypotheken stets nachzuweisen
resp. einzusehen im
Bureau f. Land- u. Forst-Wirtschaft.

Berliner Börse vom 13. August 1890.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
20 Fres.-Stücke	16,18		Pr. Bd.-Ct. VI. rüdz. 115	4 1/2	114,75
Imperial	177,40		do. do. X. rüdz. 110	4 1/2	110,61
Deherr. Banknoten 100 Fl.	244,60		do. do. X. rüdz. 100	4	102,25
Russische do. 100 R.			Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	100,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,75
Deutsche Reichs-Anleihe	107,00		do. rüdz. à 110	4 1/2	110,61
Preuß. Conf. Anleihe	106,25		do. do. rüdz. à 100	4	100,92
do. do.	99,75		Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	99,90		Breslauer Disconto-Bank	7	109,10
Berliner Stadt-Oblig.	98,80		do. Wechsel-Bank	7	108,60
do. do.	99,10		Niederlausitzer Bank	12	167,00
Berliner Pfandbriefe	117,70		Norddeutsche Bank	12	112,25
do. do.	104,70		Oberlausitzer Bank	9 1/2	170,80
Bommerse Pfandbriefe	100,00		Deherr. Credit-Actien	9 1/2	15,90
Bosensche do.	98,70		Bommerse Hypotheken-Bank	10	115,25
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	98,6		Bosener Provinzial-Bank	6	127,03
do. landw. A. do.	98,6		Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	10	156,10
do. do. A. u. C. do.	102,90		Preussische Centr.-Bod.-C.	8	110,60
Bommerse Rentenbriefe	102,90		Preussische Hypoth.-Vers.-A.	7	143,10
Bosensche do.	102,90		Reichsbank	5	116,00
Preussische do.	102,90		Sächsische Bank	5	116,00
Schlesische do.	9,80		Schlesischer Bankverein	11	137,50
Sächsische Staats-Rente	160,1		Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	98,00		Ermanndorfer Spinnerei	6 1/2	96,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebahn	6	141,50
Deutsche Gr.-Ct. Pfdbr.	98,00		Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	269,00
do. do. IV	94,20		Braunschweiger Zute	12	135,00
do. do. V	94,20		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	143,00
Pr. Bd.-Ct. rüdz. I u. II 110	113,00		Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1960
do. do. III rüdz. 100	07,6		Wienb. Spinn.	11	137,50
do. do. V. rüdz. 100	07,6		Bank-Discont 1% — Lombard-Zinsfuß 5%		
do. do. VI	07,6		Privat-Discont 3%		

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
nur aus
garantirt
reinem Ge-
treidekorn und
holländischen Küm-
melsamen auf warmem
Wege hergestellt, vor-
züglich für Frühstücksnaps

A. Pohl,
Bau- und Möbel Tischlerei,
12 Warmbrunnerstraße 12,
empfehlen sich zur Anfertigung von
Bau- u. Möbelarbeiten
und **Reparaturen** bei billigen Preisen.
Lager fertiger Särge.

Im altwaaren-Geschäft von
H. Kinner,
äußere Burgstr. 19, unterm neuen
Thorberge,
werden getragene Herren- und Damen-
Kleidungsstücke, Stiefeln, Schuhe u.
zu höchsten Preisen stets gekauft. Mit
beiseitigen Nutzen werden dergl. Sachen
weiter verkauft; worauf ich ein geschätztes
Publikum gef. aufmerksam mache.
H. Kinner, äußere Burgstr. 19,
unterm neuen Thorberge.
Für unser Comptoir suchen wir einen
zuverlässigen jungen Mann
zum baldigen Antritt.
Joseph Gruners Erben,
Stadtbrauerei.

Getreide-Preise.
Hirschberg, 14. August 1890.
Per 100 kg. Weißer Weizen 195) — 8,50
— 18,10 Mt., gelber Weizen 19,40 — 18,40 —
18,00 Mt. — Roggen 16,8) — 16,50 — 16,00 Mt.
— Gerste 16,3) — 15,8) — 15,3) Mt. — Hafer
18,60 — 18,50 — 18,40 Mt. — Butter per 1/2 kg.
1,00 — 0,95 Mt. Eier die Duzend 0,75 — 0,70
Mt. — Sen 4,50 — 4,30 Mt. — Stroß 4 1/2 bis
4,00 Mt.